

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = *Gazetta militare svizzera*

Band: 68=88 (1922)

Heft: 19

Artikel: Neue Enthüllungen zur militärischen Lage der Schweiz im Winter 1916/17

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le Comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühll, Basel, Bäumleingasse 13.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.

Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Neue Enthüllungen zur militärischen Lage der Schweiz im Winter 1916/17. — Zivildienstpflicht für Dienstverweigerer aus Gewissensgründen. — Aus deutschen unveröffentlichten Dokumenten. (Schluß.) — Totentafel. — Für die Totentafel. — Oberst Martin Roud †. — Literatur.

Neue Enthüllungen zur militärischen Lage der Schweiz im Winter 1916/17.

Am 16. Januar 1917 erließ bekanntlich der Bundesrat ein größeres Truppenaufgebot, welches damals in der Schweiz erhebliche Ueberraschung hervorrief.

Im Bericht des Generalstabschefs an den General über die Mobilmachung etc. ist dieses Aufgebot in begreiflicher Kürze damit begründet (S. 195 ff.), daß Ende 1916 in der französischen Presse konsequent auf eine deutsche Offensive in der Schweiz hingedeutet wurde und dadurch eine panikartige Stimmung entstand. Nach und nach sei das Armeekommando zu der Auffassung gelangt, daß jede Partei der Kriegführenden mit der Verletzung der schweizerischen Neutralität durch die Gegenpartei zu rechnen beginne, und daß diese Spannung jederzeit in Offensivhandlungen übergehen könnte.

Auf das Aufgebot hin habe die Aufregung im eigenen Lande und auch in der französischen Presse bald aufgehört. —

Im März 1919 erschien in der Pariser „Illustration“ ein Abriß einer im Erscheinen begriffenen Biographie des Marschalls Foch von Commandant Grasset, in welcher zur nicht absolut freudigen Ueberraschung der schweizerischen Behörden erzählt wurde, wie Foch Ende 1916 und anfangs 1917 als Kommandant einer besonderen Armeegruppe „le problème de la défense de la Suisse“ mit dem „état-major helvétique“¹⁾ studiert habe.

¹⁾ Der in der französischen Literatur häufige Ausdruck „helvétique“ statt „suisse“ erweckt bei uns keine restlos freudigen Erinnerungen; das muß einmal gesagt werden. Red.

Nun bringen die „*Archives de la Grande Guerre et de l'histoire contemporaine*“ (Paris, Et. Chiron éd., no. 32, mars 1922), eine Monatsschrift, deren Patronat Raymond Poincaré, Marschall Foch und eine Reihe der berühmtesten französischen Generäle führen, eine Arbeit von Capit. Kuntz: „*La psychologie du G. Q. G. italien sous le général Cadorna*“, welche neue interessante Angaben über die eingangs erwähnte Krisis enthält.

Wir haben uns hier nicht mit den Ausführungen des Artikels über die Vorgänge auf dem italienischen Kriegsschauplatze zu befassen, obwohl dazu Manches aus Literatur, welche dem Verfasser nicht bekannt zu sein scheint, zu sagen wäre. Hier interessiert uns nur, was über die Lage der Schweiz gesagt wird:

Ende 1916 waren die Generalstäbe der Entente einstimmig der Ansicht, daß die Zentralmächte so ziemlich völlige „liberté de manœuvre“ hätten.

Nach dem deutschen Mißerfolge vor Verdun erwartete man einstweilen keinen direkten, großen Schlag dieser Art, sondern eher das, was man früher eine „Diversion“ nannte, eine überraschende, nicht auf lange Zeit festlegende Operation auf einem Nebenkriegsschauplatze, mit der Absicht, das neutrale Ausland zu impresszionieren, einen „coup de théâtre“. Es wird dann erörtert, daß ein solcher auf dem Balkan, gegen Holland oder gegen Italien möglich war und der Letzere — aus Gründen, die nicht hierher gehören — am aussichtsreichsten erschien.

„Les considérations ci-dessus sont tellement évidentes que, tout l'hiver 1916/17, le G. Q. G. français vivra dans l'attente d'une violation de la Suisse par le nord et par l'est (p. 206)²⁾.

Man hielt diese Bewegung vom deutschen Standpunkte aus für notwendig, um der deutschen Operation gegen Italien konzentrischen Charakter zu geben.

Allerdings bemerkt Kuntz hier, die Notwendigkeit, die Schweiz in dieses Manöver einzubeziehen, habe die deutsche Oberste Heeresleitung solange zaudern lassen, bis es zu spät gewesen sei. Wir neigen eher zu der Ansicht, daß deutscherseits diese Operation überhaupt nie *ernstlich* erwogen worden ist; einmal weil die Erfahrungen mit der Verletzung von Belgien nicht dazu verlocken konnten, sodann, weil das Manöver eine so starke Flankendeckung gegen Frankreich forderte, daß es zuviel Kräfte festgelegt hätte. Aber das sind einstweilen Ansichtssachen ...

Das französische Große Hauptquartier hat dann gefolgert, daß eine solche Bewegung nur durch eine *Gegenoffensive über Basel und Schaffhausen* wirksam pariert werden könne (p. 207):

„Ce mouvement serait à déclencher instantanément dès que se manifesteraient les premières réalisations de l'ennemi.“ Worin diese

²⁾ Von uns gesperrt. Red.

„réalisations“ erblickt werden sollten, wird nicht gesagt; die Formel ist jedenfalls von *unserem* Standpunkte aus recht elastisch!

„Un projet est remis dans ce sens, dès le 7 décembre, au Commandant en Chef.“ Es existierte bereits ein „plan H“ (= Helvétique), der nun weiter ausgearbeitet wurde, namentlich im Sinne der Bereitstellung von Truppen.

Am 15. und 16. November 1916 fand in Chantilly eine interalliierte Konferenz statt, worin gegenseitige Hilfe bei feindlicher Offensive vereinbart wurde, und im Dezember begab sich eine französische Militärmision nach Italien, um das Zusammenarbeiten mit der italienischen Armee vorzubereiten. Als Ausladeräume der französischen Armee in Italien wurden vorgesehen:

Gegend von Mailand bei Verletzung der Schweiz;

„ „ Verona bei feindlichem Angriff im Trentino;

„ „ Turin - Genua, falls die feindlichen Bewegungen sehr rasch vor sich gingen.

Als Beispiel für den letzteren Fall wird angeführt, daß die Deutschen überraschend und ohne vorhergehende Aufmärsche große Truppenmassen durch die Schweiz an die oberitalienischen Seen werfen könnten.

Es wird dann weiter gesagt:

(p. 210 ff.). Par contre le Général Cadorna ne croit pas à une violation inopinée de la Suisse, affirmant que, le cas échéant, il serait prévenu en temps utile et saurait y parer. Or nous allons voir comment.

Pour le moment, les organisations défensives italiennes sur la frontière suisse partent du Col d'Aprica, suivent la crête des Alpes du Bergamasque jusqu'au lac de Côme, passent au sud de Colico, se prolongent entre le lac de Côme et le lac Majeur formant barrage appuyé sur le lac de Lugano. Elles repartent de Canobie (rive ouest du lac Majeur) et vont couper la route du Simplon à mi-distance entre Domo d'Ossola et Palanza.

Enfin, dans la vallée d'Aoste, des organisations spéciales barrent la route du grand Saint-Bernard.

D'ailleurs l'intention du Commando Supremo est d'évacuer, dès l'ouverture de la crise, la région excentrique de la Valteline. A la vérité, c'est abandonner la source de la presque totalité de l'énergie électrique utilisée par la vie industrielle et de nombreuses voies ferrées du Milanais et de la Lombardie, mais la raison militaire impose ce sacrifice; il importe en première urgence de réaliser une réduction dans la surface à défendre et, par suite, une récupération de forces pour les opérations actives.

Quant aux dispositions tactiques d'attente dans cette zone, où l'évènement couve, elles sont d'une faiblesse notoire.

Une seule armée, la Ire, réduite à quelques divisions, est en sentinelle dans le Trentin. A l'ouest, le long de la frontière italo-suisse, aucune force sérieuse ne stationne en couverture. Seuls sont échelonnés une douzaine de vagues bataillons territoriaux, principalement occupés à des travaux dans la région Nord du lac de Côme. Plus en arrière, un deuxième cordon, combien fragile, est constitué par les dépôts mobilisés de la région de Milan. Au milieu de ces embryons, à peu près sans valeur militaire, une division de cavalerie (Q. G. à Callarate, 35 kilomètres N. de Milan) patrouille et s'efforce d'améliorer la pauvreté des moyens par une liaison d'ailleurs, elle-même, impuissante dans un champ trop vaste. Enfin,

fait plus grave encore, aucun canon n'est en position sur les lignes de défense! En somme, si la porte du Trentin est simplement poussée, celle de la frontière suisse est largement ouverte. Et le gros de l'armée italienne est au loin, hypnotisé sur l'Isonzo.

Ce dispositif serait, théoriquement, doublé, si les choses se gâtent, par le Ve Armée (Q. G. à Cassano). Mais que de complications se devinent au moment où précisément le danger se rive, telle une avalanche rapide!

(p. 213 ff.). Puis le problème se pose pour les troupes comme pour les Etats-Majors: par quoi et comment relever, en pleine crise, les éléments retirés d'un secteur actif du front?

Le remède pratique, dans une situation analogue, semble être, non l'immobilisation de puissants effectifs, mais la création à proximité du front ou du flanc faibles, d'un camp d'instruction où les divisions viennent successivement se refaire à l'instruction et dont la garnison constitue la réserve immédiatement mobilisable en cas d'accident. A l'aile droite du front français, le camp de Vesoul répond à ces éventualités. Des suggestions dans ce sens sont présentées au Commandement italien, qui reconnaît l'existence de bons terrains d'instruction, notamment à Vareza, *mais il sait d'expérience que la Suisse s'inquiéterait d'un rassemblement de forces dans le secteur de sa frontière. Le Conseil fédéral a déjà, en particulier, présenté des observations au sujet de la Division de Cavalerie de Callarate.*³⁾ S'il convient de ménager autant que faire se peut les susceptibilités d'un peuple voisin, la logique veut que ce ne soit pas au prix de sa propre sécurité nationale. Après l'impressionnant précédent de la Belgique, une loyale explication à Berne eut justifié des mesures d'ordre purement défensif. La Suisse, dans sa bonne foi, ne peut que s'associer moralement à des précautions destinées à couvrir indirectement, par suppression des tentations, le territoire helvétique.

En résumé, le Général Cadorna, uniquement absorbé par sa guerre sur l'Isonzo, penche à peu près ouvertement à s'en remettre à la France du soin de dégager l'Italie en cas d'irruption allemande par la Suisse. Il espère que le G. Q. G. français et peut être aussi les Britanniques n'hésiteront pas à se précipiter, toute affaire cessante, sur le nouveau théâtre ouvert, et ainsi bloqueront l'avance ennemie. C'est évidemment une bonne solution au point de vue purement italien. Mais il ne faut pas oublier que les intérêts particuliers de l'Italie, si respectables soient-ils, sont loin d'être les seuls en cause dans l'immense conflagration. Les armées franco-britanniques auront sans doute des soucis qui les empêcheront de se mettre immédiatement à la disposition des affaires italiennes. Plus prudente et plus avertie des réalités, la Conférence de Chantilly parle d'une „Coopération“ où chacun mêle son effort. Le Général Cadorna demande évidemment trop quand il insinue qu'une action française sur Brigue par le Valais lui permettrait d'économiser les deux divisions placées face au Simplon. D'ailleurs, dans les choses de la guerre surtout, il est imprudent de se contenter de pro-curation passée aux amis; on n'est jamais aussi bien servi que par soi-même. D'autre part les travaux sur la carte ne doivent pas faire perdre de vue les 200 kilomètres qui séparent Genève de Brigue.

A la suite d'un nouvel et plus approfondi examen de la question, d'accord avec la Mission Militaire Française déléguée du G. Q. G. et l'attaché militaire à Rome, le Commando Supremo se décide au cours de la seconde quinzaine de décembre à pourvoir la frontière suisse d'une couverture efficace composée d'éléments italiens. L'Etat-Major de la Ve Armée est, d'ailleurs, chargé de cette organisation. Le Chef d'Etat-Major entreprend immédiatement une tournée de reconnaissance du

³⁾ Von uns gesperrt. Red.

front suisse (20 décembre à 4 janvier). Dès le retour, les mesures de protection suivantes sont arrêtées:

36 bataillons

3 batteries lourdes de campagne } sont en permanence détachés
4 batteries de campagne } en couverture italo-suisse.⁴⁾
4 batteries de montagne

Le ministre des Affaires étrangères d'Italie reçoit mission d'expliquer au Conseil fédéral les raisons de prudence personnelle qui motivent ces dispositions.

(p. 215 ff.) Tandis que l'Italie prend ces mesures de protection directe, la France s'occupe à réagir activement en cas d'invasion à travers la Suisse par les Austro-Allemands.

Le Général Foch, disponible, est chargé dès la fin de décembre par le Commandant en Chef d'étudier les conditions du problème. Cet Officier général est, à cet effet, pourvu d'un Etat-Major de Groupe d'Armées et, éventuellement, il assumera la direction des opérations ainsi préparées.

Il apparaît d'abord nettement que si l'Allemagne se résout à la responsabilité de briser, après le Luxembourg et la Belgique, une nouvelle neutralité, elle entendra brasser simultanément tous les avantages militaires possibles. Bloquée sur le front occidental par la guerre de position, elle ne peut manquer, le pas franchi, d'essayer de la Suisse, *libre de toute organisation défensive*,⁵⁾ pour passer à la plus fructueuse guerre de mouvement à la fois entre Belfort et Genève, visant le Jura français, et l'Italie vers le Sud. Ces possibilités sont d'autant plus à considérer que l'Allemagne bénéficierait, par suite de son initiative, d'une sérieuse avance.

De ces deux offensives conjuguées, l'une contre la France, l'autre contre l'Italie, qui se serviraient mutuellement de flancgarde, nous ne retiendrons que la seconde, car la première se rapporte exclusivement aux opérations franco-britanniques du front occidental. Celui-ci se trouverait simplement prolongé tout à coup, par une variante, sur le sol helvétique.

A l'égard de l'Italie, l'Intention du Commandement austro-allemand serait de transporter par les voies ferrées du Simplon et du Saint-Gothard des forces dans la région des lacs italiens et de là pousser rapidement une offensive sur Milan. Les renseignements du G. Q. G. français et évidemment ceux du Grand Quartier impérial indiquent Milan comme véritable capitale industrielle et morale du Royaume et sa prise provoquerait instantanément une très profonde perturbation sur toutes les affaires intérieures du pays, tant morales et politiques que militaires. Chacun des belligérants, surtout le Français et l'Allemand intéressés à suivre la question de très près, sait que Milan tient la clef de la résistance italienne. L'un la visera donc en première urgence dans ses combinaisons stratégiques et l'autre manoeuvrera pour la protéger à tout prix.

Bien que les voies de transport soient des lignes de montagne, les possibilités de débarquement des forces austro-allemandes sont considérables: par le Simplon et le Saint-Gothard, chacun en double voie, 3 à 4 divisions peuvent être amenées par 48 heures. La première idée consisterait à jeter des troupes françaises directement par la Suisse en travers sur les lignes de communications et ainsi tarir le flot envahisseur.

⁴⁾ Damals hatten wir — laut dem oben zitierten Berichte des Generalstabschefs — im Ganzen ca. 28,000 Mann im Dienste, wovon nur etwa den Bestand von 6 Bataillonen an der Südfront. Red.

⁵⁾ Von uns gesperrt. Red.

Mais un examen plus serré révèle que cent kilomètres séparent la frontière française de Berne (voie du Simplon) et 160 de Lucerne (voie du Saint-Gothard). L'armée française, opérant en terrain extrêmement accidenté, risque donc de ne pas arriver à temps pour remplir son but. *Il est vrai que l'armée suisse, immédiatement mobilisée, pourrait être considérée comme une avant-garde des forces alliées; mais est-on sûr du degré de rapidité de cette mobilisation?*⁶⁾ D'ailleurs dans les affaires aussi graves, il ne convient pas de faire figurer des données aussi énigmatiques que des dispositions étrangères jusqu'ici jamais pratiquement manifestées.

Dans ces conditions, le moyen le plus rapide, donc le plus efficace, est de préparer une intervention directe aux côtés des Italiens. Deux hypothèses sont à prévoir suivant le sens de la résistance des troupes locales au premier choc:

— Si la couverture tient dans son ensemble, les troupes françaises agiront en réserves de secteur. Leur emploi doit, selon les circonstances, être prévu suivant deux modalités:

a) intervenir sur la gauche (Simplon) de manière à entrer plus vite en ligne, à lier plus étroitement les Communications et les opérations avec le groupe d'armées agissant contre la première branche de l'offensive, celle dirigée sur le Jura.

Dans ce cas, les débarquements auraient lieu dans la zone: Novare-Vallaro-Borgoticino.

b) appuyer le secteur le plus dangereux, c'est-à-dire le plus rapproché du but: Milan. La manœuvre se déroulerait alors entre le lac de Côme, visant plus particulièrement la ligne d'accès du Saint-Gothard.

Les débarquements s'effectueraient dans la région Milan-Varese-Côme.

— Si, au contraire, la rudesse de l'offensive adverse obtient l'enfoncement de la ligne de couverture, les débarquements auraient lieu vers Verceil de manière à orienter immédiatement les troupes françaises dans une contre-attaque soit au nord soit au sud des lacs suivant les progrès de l'ennemi.

Ces diverses hypothèses sont réalisables dans un délai moyen de 7 à 8 jours nécessaires pour l'arrivée en Lombardie de la première division française; les suivantes s'échelonneront à raison de 1 par 24 heures, peut-être deux, mais il serait téméraire de tabler sur ce maximum.

Il y a lieu de considérer également dans les prévisions le fait que l'Allemagne au dernier moment, après tant de fautes de psychologie, assagie aussi peut-être *par le relevé de la puissance très réelle sur son propre territoire de l'armée suisse,*⁷⁾ se rabattra après réflexion sur l'expédition en Italie par les bases de la frontière autrichienne déjà exploitées avec succès.

Es erübrigt sich, diese Ausführungen zu kommentieren. Sie beweisen auf alle Fälle, daß wir Recht hatten, Gefahr für unsere Neutralität und Unabhängigkeit nicht bloß in primärer böser Absicht einer Kriegspartei zu sehen, sondern namentlich (wenn nicht sogar noch mehr) in der Besorgnis der einen Partei vor bösen Absichten der andern, welche Besorgnis leicht zu Schritten hätte

⁶⁾ Von uns gesperrt. Red.

⁷⁾ Von uns gesperrt. Red.

führen können, welche dann selbst zu primären Rechtsverletzungen geworden wären.

Angesichts des hier ausgesprochenen französischen Bedenkens, unsere Mobilmachung könnte nicht rechtzeitig fertig werden, erscheint unser Truppenaufgebot vom 16. Januar 1917 in einem neuen Lichte.

Die Episode zeigt aber auch, wie unangebracht das ewige Geschrei bei uns über „unnötige“ Truppenaufstellungen gewesen ist und welche Verantwortung Bundesrat und Armeekommando bewußt übernommen haben, als sie ihm in weitem Maße nachgaben.

Wir werden über die Fortsetzung des Artikels berichten, falls dieselbe weitere die Schweiz berührende Angaben enthalten sollte.

Redaktion.

Zivildienstpflicht für Dienstverweigerer aus Gewissensgründen.

Von Justizmajor *Eugster*.

„Abrüsten“ ist das Schlagwort der heutigen Zeit. Die Absicht derjenigen, die jede Gelegenheit zur Verwirklichung dieses Gedankens benutzen, ist eine doppelte: Die einen glauben damit dem ewigen Frieden die Wege zu ebnen, die andern dem heutigen Staate sein wirksamstes Machtmittel zu entwinden. Jede dieser beiden Gruppen bedient sich dabei der Dienstverweigerer aus Gewissensgründen bald offen, bald versteckt, teils mit, teils ohne Kenntnis der Betroffenen, zu Vorstößen für die Erreichung ihres Ziels. Wenn irgendwo, gilt hier der Grundsatz: Der Zweck heiligt die Mittel.

Aus solchen Zusammenhängen erklären sich Bewegungen wie diejenige, die uns heute wieder entgegentritt in der *Petition auf Einführung der Zivildienstpflicht für Dienstverweigerer aus Gewissensgründen*, wie sie am 7. Juli a. c. in Zürich von sozialistischen Jugendbünden, der *Frauenliga für Freiheit und Friede* und dem *Weltfriedensbund* zu Handen der Bundesversammlung beschlossen worden ist.

Daß unter solchen Flaggen segelnde Unternehmen sehr gefährlich werden können, zeigt bereits die Tatsache, daß sich schon in bürgerlichen Blättern zustimmende Aeußerungen finden. Dies veranlaßt mich hier gleich im Anfangsstadium der Bewegung zu derselben Stellung zu nehmen.

Im Anfange dieses Jahrhunderts machte das Ueberhandnehmen der Verweigerung der Dienstleistung an Samstagen durch Sabatisten viel von sich reden. Seither ist diese Form der Dienstverweigerung längst wieder vollständig verschwunden, weil ihr